

Liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde,

an diesem Gedenktag möchte ich etwas zu unserer Städtepartnerschaftsarbeit sagen und warum wir das besonders jetzt für sehr wichtig halten:

Als wir **vor 33 Jahren unseren Verein gründeten** und dort Kontakte knüpften, waren wir alle überwältigt von der riesigen Versöhnungsbereitschaft und Herzlichkeit der Wolgograder Bürger*innen. Das wollen wir unbedingt halten.

Es gibt einen **Soldatenfriedhof** bei Wolgograd – auf der einen Straßenseite liegen sowjetische und auf der anderen deutsche Soldaten – ein Symbol für den Friedenswillen nach dem 2. Weltkrieg .

In dem großen Gedenkensemble in Wolgograd, der Mutter Heimat, wird in der dortigen Ruhmeshalle **Schumanns Träumerei** gespielt – eine Wertschätzung der deutschen Kultur – trotz der immensen Kriegsverluste.

- So sehr wir den Krieg Russlands gegen die Ukraine verurteilen, **Russland kann und darf nicht ausradiert werden**, es gibt eine Zeit danach. Und die Ebene der menschlichen Beziehungen ist noch die einzige, die hält.

–

Leider hat sich Köln auch dafür ausgesprochen, die **Städtepartnerschaft mit Wolgograd „auf Eis zu legen“**. Allerdings räumte Frau OB Reker in einem Gespräch am 30. März mit unserem Vorstand ein, dass lediglich offizielle Kontakte gemeint seien und sie Kontakte in der Zivilgesellschaft sehr befürworte. Sie war auch bereit, eine gesonderte Hilfslieferung für unser Hilfsprojekt für ehemalige Zwangsarbeiter*innen in Wolgograd sofort zu starten, da es dort große Versorgungsprobleme gibt. Darüber hinaus stellte sie in Aussicht, verschiedene Projekt für die Zeit „danach“ zu unterstützen

Der Präsident der deutschen Städtetages, der **Münsteraner OB Markus Lewe** (CDU!), setzt sich deutlich dafür ein, die Fäden der „Volksdiplomatie“ nicht abreißen zu lassen. Er sagt: „Ich rate dringend davon ab, Städtepartnerschaften zu russischen Städten jetzt zu beenden. Denn hier laufen die Verbindungen von Mensch zu Mensch, eben nicht auf staatlicher Ebene... In diesem Sinne können Städtepartnerschaften Friedenssignale senden und deeskalierend wirken“.

Der ehemalige Vorsitzende der Deutsch-Russischen Forums, **Matthias Platzeck**, nannte die 100 deutsch-russischen Städtepartnerschaften einmal den „goldenen Staub“ in den deutsch-russischen Beziehungen.

Nach einer **aktuellen Umfrage der NZZ** wurden 1/3 der deutsch-russischen existierenden Städtepartnerschaften ausgesetzt, die meisten dieser Städte und Kreise befinden sich in Westdeutschland.

2/3 der Städte und Kreise haben sich entschieden für eine Fortsetzung der Städtepartnerschaft auch in dieser Krisenzeit ausgesprochen, darunter sind z.B. Berlin, Hamburg, Essen, Stuttgart und Dresden.
Keine Städtepartnerschaft wurde beendet.

Gestern habe ich einen interessanten Anruf bekommen:
es hat mich der ehemalige **Wolgograder OB Jurij Starovatyh** angerufen - er hat vor 34 Jahren mit Norbert Burger zusammen die Städtepartnerschaft begründet.
Er grüßt alle Freunde und Bekannten in Köln ganz herzlich, erwähnte, dass Russen und Deutsche sich nah sind und hofft, dass wir uns bald wiedersehen können.

Wie geht es nun den Menschen in Wolgograd mit diesem Krieg?

- Wolgograder*innen berichteten uns, dass sie große Angst vor der Zukunft haben, dass z.B. die Preissteigerungen noch viel stärker als bisher zunehmen werden.

Der Ukrainekrieg geht bis in die Familien hinein – darüber zerstreiten sich Freunde und Familien; oft bestehen Familien aus russischen und ukrainischen Angehörigen.

- Oft fliegen morgens und abends Militärflugzeuge über den Häusern Wolgograds zu ihrem Einsatz; Wolgograd ist ca. 200 km von der Ukraine entfernt.
- In unserem Verein haben ca. 20 Mitglieder Familie bzw. Freunde in Wolgograd und haben regelmäßigen Kontakt miteinander.
- Mit der Wolgograder Stadtverwaltung sind wir in gutem Kontakt: sie hoffen sehr, dass sich die gegenwärtigen Vorkommnisse nicht negativ auf uns und den Verein auswirken.
- Wir versuchen, alle bestehenden Kontakte mit Wolgograder Bürger*innen zu halten, unser Interesse an ihnen und ihrem Leben zu zeigen.

In Köln beschäftigt uns die **Sorge um die wachsende Russophobie**: es gab Boykottaufrufe gegen russische Restaurants, Drohungen, Beleidigungen, einen Brandanschlag auf die Lomonossow-Schule in Berlin-Marzahn.

Damit wollen wir uns beschäftigen, z.B. mit Kulturveranstaltungen wie Lesungen russischer Literatur - die Begeisterung für russische Kultur soll auch hier nicht sterben!

Außerdem haben wir Kontakt mit einem Streetworker in Chorweiler aufgenommen, wo es Konflikte zwischen ukrainischen und russischstämmigen Bewohnern gibt; wir überlegen, wie wir gemeinsam etwas gegen russlandfeindliche Bestrebungen unternehmen können.

Es gibt also mehr als genug zu tun!